

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Welt“ und „Der Koldob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Leser werden an den Abonnementsstellen in der Gegend von Ottendorf-Okrilla auf die neuesten Ausgaben der Zeitung aufmerksam gemacht.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 100.

Nummer 44

Freitag, den 16. April 1926

25. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

#### Konfirmandenunterricht.

Die Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht möchten möglichst mit durch die Eltern erfolgen in der Zeit vom Mittwoch bis Sonntag 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr.

Bei auswärtig geborenen Kindern ist, wenn vorhanden, der Taufschein mitzubringen, sonst wird er durchs Pfarramt besorgt.

Ottendorf-Okrilla, den 13. April 1926.

Das ev.-l. Pfarramt.

#### Bullentörnung.

Die Hauptförderung der Zuschüsse soll demnach stattfinden. Die Besitzer verpflichteter Bullen werden hiermit aufgefordert, ihre noch nicht angeforderten und nur vorgeforderten Bullen bis zum 22. April d. J. im Rathaus - Meldeamt - anzumelden.

Ottendorf-Okrilla, am 15. April 1926.

Der Bürgermeister.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. April 1926.

Auf unsere Anfrage wird uns von der Gemeindeverwaltung hinsichtlich des Turmhallenbaues mitgeteilt, daß der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung die Förderungseisen auf die Zeit vom 1.-31. März beschlagnahmt hat, wobei eine Darlehensgewährung praktisch nicht mehr in Frage kommt. Mit Unterstützung des sächs. Gemeindeförderungsausschusses ist die Reichsarbeitsverwaltung Einspruch erhoben worden, da eine Anerkennung der Notstandsarbeit ein Verwaltungsakt ist, der bestimmt, was zwischen dem Fonds für Erwerbslosenfürsorge und dem Empfänger der Förderung hinsichtlich der in Frage stehenden Notstandsarbeit Recht sein soll. Die Gemeinde hat aus dem Darlehensversprechen Verpflichtungen übernommen, für deren Nichterfüllung die Reichsarbeitsverwaltung verantwortlich zu machen ist. Das sächs. Arbeitsministerium ist gebeten worden, die Reichsarbeitsverwaltung zu einer Aufgabe ihres Standpunktes zu bewegen, was eine Geltendmachung der Rechtsansprüche der Gemeinde im Klagewege zu vermeiden. Die eingetretene Verzögerung ist bedauerlich, da zahlreiche Erwerbslose - die Zahl beträgt hier noch 284 - schuldlos auf Arbeitsverweisung warten. Wegen der hohen Zahl der hier vorhandenen langfristigen Erwerbslosen hatte das Arbeitsministerium den Bau ausnahmsweise als Notstandsarbeit anerkannt.

Der neue Sommerfahrplan sieht für unseren Ort für die Sonn- und Feiertage die Kraftpostverbindung mit Radeberg wieder vor. Außergewöhnlich werden bereits am nächsten Sonntag anlässlich des Radeberger Jahrmärktes die Kraftpostbusse auf der Linie Radeberg-Wachau-Seifersdorf zu folgenden Zeiten bis bzw. von Ottendorf-Okrilla-Hp. verkehren: Abfahrt von Radeberg 1<sup>00</sup>, 4<sup>00</sup>, 8<sup>00</sup>, Abfahrt nach Radeberg 1<sup>00</sup>, 5<sup>00</sup>, 8<sup>45</sup>.

Die Gemeindeverwaltung schreibt uns: Kucklose Gänse haben im fogen. Birigt übermannshohen Flecken und Fichten die Wipfel ausgebrochen. Einem Naturfreund blaut das Herz, wenn er diese Zeichen verrotteten Charakters sieht. Gerade das Birigt ist ein Gesundbrunnen für unsere Gemeinde und verdient größte Schonung. Es ergeht an alle, die Wert darauf legen, daß uns das Birigt erhalten bleibt, die Mahnung, schon den Wald, haltet Euch an die Wege, unterläßt das Singen und Jodeln, es fñdt die Waldstille und verschont uns die Stimpfgeiß, Kopft nicht an die Bäume, es fñdt die Vögel im Nidgeschäst. Haltet diesen herrlichen Naturpark, denn es darf sich niemand wundern, wenn angesichts der funkelnden Bewaldungen am Walde ein Wilderbot ergeht. Bringt Zuwiderhandlungen zur Anzeige! Der Eingang zum Birigt an der Hammermühle wird verschandelt durch Hausen von Nische und Urat. Schafft Nische usw. an die geordneten Stellen, auch wenn sie etwas entfernter liegen. Habt Achtung vor der Natur, die uns bald im herrlichsten Schmud grñßen wird.

Das die in hiesiger Schule eingeführte „Renierung“, die Juckstücken den ABC-Schützen nicht mehr in der Schule zu überreichen, sich nicht allzugroßer Beliebtheit erfreut, konnte man wiederholt von beteiligten Eltern hören. Dieß man jedoch die Berichte anderer Schulanfänger, so muß man wissen, wie weit die betreffenden Schulverwaltungen auf

das kindliche Gemüt der ABC-Schützen eingewirkt sind. So darf sich z. B. in Helleran jedes Kind nach erfolgter Aufnahme eine Tüte vom Juckstückenbäume abschneiden. Ueber die Aufnahme in Radeburg bringen wir einige Zeilen aus einem diebesartigen Artikel zum Abdruck: „... dann mußte die Oheraufnahme für die Kleinen und mit ihnen den Eltern zu einem Fest, zu einem unvergesslichen Ereignis werden. Inmitten der Turnhalle erblickten die Kleinen den Tütenbaum, um den herum es von Tüten wimmelt, bevor eine Anzahl Zwerge, die Baum und Tüten scharf beobachteten. Einleitend sang der Schulchor, worauf Herr Schuldirektor Sublim die Kleinen mit ihren Angehörigen und die vielen erschienenen Freunde der Schule im Rahmen der Lehrerschaft begrüßte. Zuletzt kommt auch noch der lustige grane Oberbass angepöft und lobt die Tüten, die sofort reichenden Abtag finden, die guten Zwerge helfen bei der gerechten Verteilung. Freudenstrahlend ziehen die Kleinen Schulkreuzen heimwärts.“

Auf das in heutiger Nummer beiliegende Flugblatt „Alkohol und Tabak“ machen wir ganz besonders aufmerksam.

Radeburg. Am Montag früh ist der in hiesiger Gegend allgemein bekannte und beliebte Restaurateur und Fleischermeister Bruno Schlegel von hier entleibt aufgefunden worden.

Dresden. Am Dienstag nachmittag hat in Vorstadt Leubnitz-Neosinn, Rosastraße 69, der 24 Jahre alte Straßenbahnkassierer Roder die Gutsbesitzerherrschaft erreicht und darauf sich selbst getödtet. Die Tat ist auf der Treppe des neuerbauten Hauses geschehen. Im Garten beschäftigte Arbeiter haben wohl den ersten Schuß gehört, aber keinen Verdacht geschöpft. Die tödlich verlegte Frau lebte noch einige Minuten, während der Möder sofort tot zusammenbrach. Es handelt sich annehmbar um eine Liebestragödie.

Die Katastrophe der Hungerkünstler. In Dresden ist nach 30 tägigem Hungern in der Nacht zum Dienstag der Hungerkünstler Harry aus seinem Klosterpalast ausgerückt und spurlos verschwunden. Die Hungerkünstlerin Hilda, die seit dem 25. v. Mts. im Kaufmännischen Vereinshaus zu Chemnitz in einem Glaslokalen sich zeigte, hat in der vergangenen Nacht ihr freiwilliges Fasten abgebrochen. Auf ihr dringendes Verlangen wurde der Glaskasten aufgeschloßen und sie aus ihrem Käfig befreit. In Halle bekam der Hungerkünstler Jackie Jod, der seit 23 Tagen hungert, am Montag einen Lobsuchtsanfall und zerstückte die Scheiben seines Käfigs. Der in Hamburg seit 30 Tagen fastende Hungerkünstler Horst ist gestern in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt worden.

Heidenau. Im Johanniter Krankenhaus verschied am Dienstagnachmittag der Arbeiter Paul Weßner aus Pirna. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer der Explosionskatastrophe auf 12.

Zeßau. Am späten Abend des Ostermabends wurde am Rittergute ein freiwiliger Lesung verübt, dem eine der ältesten Eichen der Oberlausitz (Umfang in Brusthöhe 5,30 Meter, Schafthöhe 10 Meter), deren Alter auf ungefähr 500 Jahre geschätzt wird, zum Opfer fiel. Eine noch nicht festgestellte Bande von wahrscheinlich halbnahtigen Jungen bzw. die Fortbildungsschule schon hinter sich habenden jungen Burschen hat aus Anlaß des sogenannten Osterfischens in die hohle, aber noch sonst ganz gesunde Eiche auscheinend trockenes Heißholz oder wohl auch Pulver hineingetan und angezündet, wobei begünstigt durch den im hohlen Raum wie in einer Eise entstehenden Luftzug, die lodernden Flammen den ganzen Baum von unten verbrannt haben, wodurch leider ein vollständiges Absterben des Baumes sicher ist. Da die Rittergutsgebäude an der anderen Seite des Weges gefährdet waren, griff die freiwillige Feuerwehr von Zeßau ein und löschte den Brand nach dreistündiger Tätigkeit. So ist denn wieder eines der interessantesten Naturdenkmäler der Gegend vernichtet worden, ein trauriges Zeichen oft beobachteter zunehmender Verrohung und Rücksichtslosigkeit der heranwachsenden Jugend. Für die Ergreifung der Täter hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

Grüma. Die am Wege zwischen Reunitz und Gredwitz stehende alte Windmühle ist dieser Tage zusammengebrochen und wird nicht wieder aufgebaut. Damit ist der Heimat wieder ein Wahrzeichen und der Landschaft ein Stück Eigenart verlorengegangen.

Wünschendorf. Als der hier wohnhafte 18 jährige Schubert aus Uebermut auf das Trittbrett des nachts 1/2 1 Uhr hier von Chemnitz kommenden und nach Bengelsdorf durchfahrenden Autobusses aufspringen wollte, glitt er aus und kam unter die Hinterräder des Wagens zu liegen. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig zerquetscht.

Rabenau. Wie bekannt, wurde vor kurzem der 20 jährige Arbeiter Heinrich Wühl aus Brüg von der Gendarmerte in Reitzheim i. V. verhaftet, da er in Gemeinschaft mit seinem Bruder den Raubmord am Gutsherrn Buschbeck in Rabenau ausgeführt hatte. Nun hat die Gendarmerte auch den 23 jährigen Bruder Anton Wühl in Schönbach bei Komotau aufgegriffen und verhaftet. Auf die Ergreifung der Möder war von der Staatsanwaltschaft Freiberg eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

### Die Reparationsbank.

Die wenigsten von denen, welche vor Ostern lasen, daß die „Bank für deutsche Industrie-Delegationen“ ihren ersten Geschäftsbericht (für die Zeit vom 30. September 1924 bis zum 31. Dezember 1925) vorgelegt habe, werden gewußt haben, daß dies eine Bank ist, die ausschließlich der Durchführung von Bestimmungen des Londoner Reparationsabkommens vom 30. August 1924 gilt. Die Bank mit dem langen, etwas undeutlichen Namen hat nämlich die sogenannte „Industriebank“ durchzuführen und zu verwalten. Bekanntlich hat das Londoner Reparationsabkommen drei Klassen festgesetzt, aus denen Deutschland Zahlungen leisten muß: den Haushalt des Reiches, die Einnahmen der Reichseisenbahn und die Erträge unferer Industrie. Diese letztgenannte Zahlungsansprüche verwalte die Industriebank. Der deutschen Industrie ist eine Gesamtschuld von 5 Milliarden Geldmarken auferlegt worden, die zu verzinsen (mit 5 Prozent) und von 1927 auch zu tilgen (mit jährlich 1 Prozent) ist. Im Jahre 1924 wird die ganze Industriefschuld getilgt sein, da die durch Tilgung ersparten Zinsen zu verklärter weiterer Tilgung verwendet werden sollen. Der Geschäftsbereich der „Reparationsbank“ - wie man das Institut vielleicht nennen könnte - legt von den zahlreichen und zum Teil überaus schwierigen Manipulationen, die zur Durchführung der Industriefschuld erforderlich waren, keinen Teil ab. Das Letzte war, daß eine Schätzung des Betriebsertrages der deutschen Industrie festzustellen, kaufmännischer, Danks und Betriebsbetriebe, aber ausschließlich landwirtschaftlicher Unternehmungen mit ihren Nebenbetrieben durchgeführt wurde. Dann mußte berechnet werden, bis zu welcher Grenze man Kleinunternehmungen von der Schuld freilassen konnte, und wie hoch für die zu belassenden Unternehmungen der Prozentsatz der auszuverlegenden Schuld sein mußte. Das Ergebnis war, daß über 50 000 Unternehmungen herangezogen wurden, und daß die Freigrenze, unter welcher Unternehmungen von der Belastung freibleiben, auf 50 000 Mark angenommen wurde. Die Reparationsüberschuldung wurde auf 15,71 Prozent des Betriebsertrages nach dem Stand von Ende 1925 ermittelt. Es ist auf das wärmte zu begrüßen, daß man darauf verzichtete, für diese Schuld in gleicher Höhe eine Hypothek einzusetzen, weil es sonst den mittleren und größeren Industrieunternehmungen in Deutschland noch schwerer als ohnehin schon geworden wäre, sich im Inland und besonders im Ausland Kredit zu verschaffen, der ohne eine hypothekarische Sicherheit überhaupt kaum zu haben ist. Im laufenden Jahre haben die von der Industriefschuld betroffenen Unternehmungen die Zinsen noch nicht in voller Höhe zu tragen. Im zweiten Reparationsjahr (d. h. in der Zeit vom 1. September 1925 bis zum 31. August 1926) sind nämlich nur 2,5 Prozent Zinsen zu zahlen; im nächsten Reparationsjahr verdoppelt sich die Zinszahlung und im darauffolgenden Reparationsjahr kommt dann noch die einprozentige Tilgung hinzu. Dann wird unsere Industrie 37 Jahre lang 300 Millionen Mark jährlich zu zahlen haben. Es liegt auf der Hand, daß sich bei der Abwicklung dieses Programms Schwierigkeiten ergeben müssen, wenn Deutschland von einer länger andauernden Wirtschaftskrise heimgegriffen werden sollte. Bei der Belastung der deutschen Eisenbahn erkennt unser Volk bereits, daß unsere Reparationsverpflichtung jedem einzelnen Opfer auferlegt, nämlich hohe Fahrpreise und Beschränkung in der Fürsorge für das Personal; bei der Industriefschuld, die von der „Reparationsbank“ durchgeführt wird, muß sich bald zeigen, ob wir bei der durch sie hervorgerufenen Verteuerung der Produktion genug Waren ausführen und unseren inländischen Warenbedarf zu annehmbareren Preisen decken können.

Hierzu eine Beilage.



## Kurze Mitteilungen.

14. April 1926

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß der Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Reichsfinanzministers und Reichsinnenministers bereits am Freitag abend Berlin verlassen wird, um sich zu der geplanten Festlichkeit nach München zu begeben.

Zum Weltwirtschaftskongress, der am 28. d. M. seinen Anfang nimmt, werden deutscherseits als Vertreter entsandt Staatssekretär Trenkelburg, Reichstagsabgeordneter Dr. Lammers (Ztr.) und Gewerkschaftsvertreter Edert.

Humanität fordert die kommunistischen Beamten und Angestellten der Transportgesellschaften zur Teilnahme an der angekündigten Demonstration der französischen Staatsbeamten auf.

In Riga sind zwei Italiener wegen Spionage verhaftet worden, die seit längerer Zeit durch die Dienststelle der französischen Gegenespionage beobachtet worden waren.

Amundsens Polarship ist gestern abend von Dulkam zum Fluge nach Oslo aufgestiegen.

## Asmus-Prozess.

14. April 1926

In der Dienstagvormittagsitzung beantragte der Verteidiger Dr. Levi, den Generalstaatsanwalt von Sachsen, Graf Bismarck von Gleditsch, als Zeugen zu laden. Es solle darüber befragt werden, wie es möglich gewesen sei, daß die Generalstaatsanwaltschaft aus der großen Menge von Zeugnisaussagen von Richtern, Staatsanwälten und Beamten gerade einen herausgriffen und diesen einen wegen der Vergehen angeklagt habe, die alle begangen hätten. Diese Anschuldigungen werden von Oberstaatsanwalt Dr. Weber sehr energisch zurückgewiesen. Er führt aus: „Form und Inhalt des eben vorgetragenen Beweisantrages sind unerhört.“

Ich ersuche den Herrn Verteidiger, Auskunft zu geben, wie er dazu kommt, Behauptungen aufzustellen, für die er absolut keinen Beweis hat. Das Gericht beschließt darauf, auf die Beweisanträge der Verteidigung nicht einzugehen. Sodann beginnt die Zeugenvernehmung. Als erster Zeuge wird vernommen Staatsanwalt Dr. Arnold, der Nachfolger von Asmus. Er sagt u. a. aus: Dr. Asmus hat mir einmal seinen Begriff vom Landfriedensbruch auseinandergesetzt, nach dem alle Personen nicht strafbar seien, die sich selbst an einer Mäntelung oder an einem Aufruhr beteiligt haben, sondern nur in der plündernden Menge gewesen sind. Ich wies darauf auf eine Entscheidung des Reichsgerichtes hin, das diese Auffassung nicht teile, worauf mir Asmus nabelegte, mich seiner Auffassung anzuschließen. Arnold äußerte sich sodann zu den Fällen Grimm, Kosky und Straßburger, die von Asmus aus der Haft entlassen wurden. Nach seiner Meinung hätte man die Leute lieber in Haft behalten sollen. — Amtsgerichtsrat Dr. Vohl-Freiberg, der von der Verteidigung als Zeuge genannt ist, sagte aus, daß ihm nichts Besonderes an der Amtsführung von Asmus aufgefallen sei während der Zeit, wo er Untersuchungsrichter war.

Dr. Fischer hat die von Asmus verfügte Haftentlassung des Kommunisten Stratofsky nicht gebilligt. — Landgerichtsrat Kreischer (Freiberg) sagt aus: Ein Zeuge, den ich wegen einer Aufrührerde in Lengenfeld vernommen habe, hat mir erklärt, daß es keinen Zweck habe, bei der Staatsanwaltschaft in Freiberg Anträge gegen Kommunisten zu stellen, da sie ja doch nicht verfolgt würden. Ein Justizsekretär hat eine ähnliche Äußerung getan und hinzugefügt, daß die Kommunisten in Lengenfeld übermütig geworden seien, weil Asmus eine Landfriedensbruchsache eingestellt habe, die in Lengenfeld sich abgepielt hatte.

## Aus aller Welt.

Ein Breslauer Amtsgerichtsrat unter schwerem Verdacht. Weit über Breslau hinaus erreichte im Sommer 1924 die Verhaftung des Breslauer Amtsgerichtsrats Joseph von Luffen. Eine Kontoristin namens

Robestoff hatte auf die Privatiers Hesse in deren Wohnung mehrere Schüsse aus einem Revolver abzugeben und sie dabei schwer verletzt. Mit beiden hatte der Amtsgerichtsrat Josephson, wie sich später herausstellte, Beziehungen unterhalten. Nachdem die Kontoristin in Haft genommen war, bezichtigte sie den Amtsgerichtsrat, er habe sie zum Mordanschlag bewogen, weil er sich der Privatiers entledigen wollte. Bald darauf wurde Josephson verhaftet. Alle Anträge des Verteidigers auf Haftentlassung des Amtsgerichtsrats hatten zunächst keinen Erfolg. Es wurden nun aber Stimmen laut, daß die Aktenäterin nicht im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte gewesen sei. Der inzwischen verstorbene Gerichtsarzt, Universitätsprofessor Dr. Buppe, nahm daraufhin eine Untersuchung und Beobachtung der Aktenäterin vor, und kam zu dem Ergebnis, daß die Kontoristin eine Psychopathin sei, ihre freie Willensbestimmung sei ausgeschlossen, und dieser Zustand habe aller Wahrscheinlichkeit nach schon bei der Ausübung des Mordes bestanden. Auf Grund dieses Gutachtens wurde das Verfahren gegen die Aktenäterin eingestellt, und es erfolgte ihre Haftentlassung. Auch Amtsgerichtsrat Josephson wurde entlassen. Die Privatiers Hesse, die in dem Verfahren als Nebenklägerin zugelassen worden war, begnügte sich nicht mit diesem Ausgang der Sache und erhob Beschwerde beim Breslauer Oberlandesgericht. Diese Instanz hat nun entschieden, daß der Beschwerde Folge zu leisten sei und hat die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet. Amtsgerichtsrat Josephson befindet sich zur Zeit in Berlin.

Liebesdrama im Harz. Aus Thale (Harz) wird uns berichtet: Am Montagmittag gegen 4 Uhr erschoss der Werksführer Johann Mohr aus Neubrandenburg die uneheliche Erna Wulff, aus Neubrandenburg, und sich selbst. Mohr lebte mit seiner Ehefrau in Unfrieden und hatte mit der Wulff ein Verhältnis angeknüpft. Da sich ihrer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten in den Weg stellten, beschloßen beide in den Tod zu gehen. Zu diesem Zwecke zogen sie am 8. April d. J. in Thale zu. Am Montag entfernten sich beide aus der Sommerwohnung und begaben sich in den Wald. Aus dem Wege zwischen der Kisttrappe und dem Hofhause zum Rüdchen hat Mohr die Tat ausgeführt. Aus zurückgelassenen Notizen geht hervor, daß die Tat mit beiderseitigem Einverständnis erfolgt ist.

Die Todesfahrt ins Wasser. Der Bäckergehilfe Wüstenhagen von Bernburg unternahm am Sonntag mit dem Rade eine Spazierfahrt nach Gröna und befuhr den dicht am Saale-Ufer entlang führenden Fußweg, der durch die letzten Regengüsse aufgeweicht war. Bei der Fiegelei glitt er aus und stürzte mit dem Rade in die Saale. Trotz des lebhaften Verkehrs konnte der Verunglückte nicht gerettet werden. Lediglich sein Rad wurde gefunden.

Handgranatenanschlag auf eine Fabrik. In Gr. Peterwitz (Kr. Ratibor) wurden gegen das Fabrikgebäude der Oberschlesischen Flachindustrie von unbekannten Tätern einige Handgranaten geworfen. Glücklicherweise entzündete sich nur eine Granate; doch war die Wirkung der Explosion so groß, daß fast sämtliche Fenster Scheiben der Fabrik zertrümmert wurden. Es wird ein Raubakt vermutet.

Schweinskopf à la Mussolini. Seit Anfang April wird in Wien im Apollotheater die Haller-Komödie aufgeführt. Seit einigen Tagen finden wegen einer Szene Verhandlungen mit dem italienischen Geschäftsträger und der italienischen Kolonie statt. Im Verlaufe des Spieles hat ein Gast bei einem Kellner einen Schweinskopf à la Mussolini zu bestellen. Die Erklärung lautet: Ein Schweinskopf, der das Maul recht weit aufreißt, sei ein Schweinskopf à la Mussolini. Weber die Güte dieses Witzes, sowie über den Geschmack im Variete-Patriotismus zu betonen kann man natürlich geteilter Meinung sein. Der italienische Geschäftsträger erhob Beschwerde gegen diese Szene, da durch diese Äußerung Mussolini und das italienische Nationalgefühl verletzt würden. Er verlangt Weglassung dieser Stelle. Von österreichischer Seite wurde erwidert, daß die Zensur abgelehnt worden sei und daß infolgedessen keine Möglichkeit be-

stehe, dem Wunsche des italienischen Geschäftsträgers zu entsprechen. Daraufhin haben sich etwa 15 Studenten zusammengesetzt, die versuchten, die Vorstellung während der Szene durch Pfeifen und sonstigen Standal zu stören. Die Polizei nahm 12 Verhaftungen vor.

Sturm auf die Banken in Havanna. In Havanna kam es am Sonnabend zu einem Sturm auf die Banken. Es handelte sich um eine förmliche Belagerung durch Tausende von kleinen Anlegern, welche sofortige Auszahlung ihrer Guthaben verlangten. Das amerikanische Schatzamt teilte sofort mit, daß 80 Millionen Dollar nach Kuba unterwegs seien. Schatzsekretär Mellon erklärte die Finanzlage aller Banken auf Kuba für gesund und die ganze Unruhe sei durch falsche Gerüchte verurteilt worden.

## Aus dem Parteileben.

14. April 1926

Die Kampfanlage der 23 Rechtssozialisten. Wie bereits gemeldet, hatte der Bezirksvorstand der SPD. Ostschlesiens öffentlich vor Sonderveranstaltungen innerhalb der Partei gewarnt und die Teilnehmer an solchen Veranstaltungen mit Ausschluß aus der Partei bedroht. Trotzdem fand am Montag abend eine von den 23 Rechtssozialisten einberufene geschlossene Versammlung im Neustädter Kasino statt, die von über 500 Parteigenossen besucht war. Abg. Schnitzler berichtete über die Tätigkeit der 23 im Landtage und über den erbitterten Kampf der Rechtssozialisten gegen die 23. Kreishauptmann Budenhardt, man gehe in die Versammlungen, um sich über die Tätigkeit der gewählten Abgeordneten zu unterrichten, weil die Dresdner Volkszeitung darüber nicht objektiv berichtet. Nicht gegen die Partei, sondern gegen die völlig unsfähige Parteileitung in Sachsen erhebe die Versammlung die Fahne der Rebellion. Ein anderer Redner wies darauf hin, daß den 23, wenn die gegenwärtige Parteileitung in Sachsen den Kampf auf die Spitze treibe, nichts anderes übrig bleibe, als schließlich auch den Wahlkampf selbständig gegen die Linkssozialisten zu führen. Es wurde folgende Entschließung gegen nur vier Stimmen angenommen: „Die am 12. April im Neustädter Kasino von 535 Personen besuchte Parteiversammlung billigt das Verhalten der 23 Genossen von der Fraktionsmehrheit im Sächsischen Landtage. Sie begrüßt es im Hinblick auf die Tatsache, daß eine Anzahl für das Proletariat äußerst wertvoller Gesetze noch nicht verabschiedet worden ist, daß der Landtag noch nicht aufgelöst wurde. Die Versammlung sieht in dem Wirken der 23 die einzige Möglichkeit im Rahmen der bestehenden wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse dem werktätigen Volke zu dienen. Getragen von der allgemeinen Erkenntnis, daß radikales Wortbedeutung und fruchtlose Opposition das werktätige Volk nicht um einen Schritt vorwärts bringen, fordert die Versammlung von der Fraktionsmehrheit, daß diese ihre auf positive Staatsmitarbeit eingestellte erfolgreiche Politik mit aller Konsequenz weiter führt.“

Ausschluß aus der SPD. In der Sitzung vom 12. April 1926 hat der erweiterte Bezirksvorstand Ostschlesiens Stellung genommen gegen die in Ostschlesien wohnhaften Abgeordneten der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion die den Beschlüssen der Parteiorganisation beharrlich zuwidergehandelt haben. Beim Bezirksvorstand waren 16 Anträge auf Ausschluß aus der Partei eingegangen. Der Beschlussefassung wurde der Antrag der Ortsgruppe Dresden-N. 5 zugrunde gelegt. Er hat folgenden Wortlaut: „Die in Ostschlesien wohnhaften Abgeordneten Karl Betsche, Eva Büttner, Ernst Caltan, Gustav Göbner, Oskar Günther, Otto Kühn, Max Heldt, Hermann Müller, Otto Schembel, Ernst Völkel, Max Winkler, Robert Wirth und Langhorst sind auf Grund des § 28, Abs. 1 des Statuts wegen beharrlichen Zuwiderhandelns gegen Parteibeschlüsse und großer Verstöße gegen die Grundsätze des Parteiprogramms aus der Partei auszuschließen.“

Die in Ostschlesien wohnhaften Abgeordneten Karl Betsche, Eva Büttner, Ernst Caltan, Gustav Göbner, Oskar Günther, Otto Kühn, Max Heldt, Hermann Müller, Otto Schembel, Ernst Völkel, Max Winkler, Robert Wirth und Langhorst sind auf Grund des § 28, Abs. 1 des Statuts wegen beharrlichen Zuwiderhandelns gegen Parteibeschlüsse und großer Verstöße gegen die Grundsätze des Parteiprogramms aus der Partei auszuschließen.“

Ausschluß aus der SPD. In der Sitzung vom 12. April 1926 hat der erweiterte Bezirksvorstand Ostschlesiens Stellung genommen gegen die in Ostschlesien wohnhaften Abgeordneten der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion die den Beschlüssen der Parteiorganisation beharrlich zuwidergehandelt haben. Beim Bezirksvorstand waren 16 Anträge auf Ausschluß aus der Partei eingegangen. Der Beschlussefassung wurde der Antrag der Ortsgruppe Dresden-N. 5 zugrunde gelegt. Er hat folgenden Wortlaut: „Die in Ostschlesien wohnhaften Abgeordneten Karl Betsche, Eva Büttner, Ernst Caltan, Gustav Göbner, Oskar Günther, Otto Kühn, Max Heldt, Hermann Müller, Otto Schembel, Ernst Völkel, Max Winkler, Robert Wirth und Langhorst sind auf Grund des § 28, Abs. 1 des Statuts wegen beharrlichen Zuwiderhandelns gegen Parteibeschlüsse und großer Verstöße gegen die Grundsätze des Parteiprogramms aus der Partei auszuschließen.“

## Blinder Haß.

Roman von Alfred Saffen.

(Nachdruck verboten.)

Inzwischen hatte Rena aber ungeduldig auf eine Ankerung der Teilnahme gewartet. Sie fragte nun: „Wohin ich Ihr Schweigen so deuten, daß auch mein Wort haben dermaßen, Fräulein Anna —?“

Die alte Jungfer fuhr in die Höhe. Beinahe wäre sie mit den Worten herausgeplatzt: „Was fällt Ihnen ein Sie werden sich doch nicht das Schönste von dem Roman ausgeben lassen!“ — Aber sie besann sich noch zur rechten Zeit, daß sie in dieser etwas ungewöhnlichen Art doch wohl nicht ihre Zustimmung zu dem Schritt des jungen Mädchens geben dürfe.

So streichelte sie ihr abermals die Wangen und sagte in gedämpfter, weichem Tone: „Sie handeln, wie es Ihnen das Herz einigt, Mädchen, und ich meine, da ist man immer auf dem rechten Weg. Sehen Sie mit Gott!“

„Das will ich,“ erwiderte Rena und stand mühsam auf. „Nun kommt freilich erst noch das Schwere, dem so unermüdet in der Heimat angekommenen Vater von der Verwandlung seines Sohnes Mitteilung zu machen.“

Fräulein Anna sah das junge Mädchen prüfend an. „Herrje!“ rief sie dann, „wie leben Sie denn aus?! In diesem Augenblick könnte man meinen, ein Hauch verwehe Sie umzublasen, so jämmerlich ist Ihr Anblick...“

„Das wird es sein!“ Sie haben in all dem schmerzlichen Schmerz vergessen, einen Winken zu sich zu nehmen — nicht wahr, es ist Ihnen, als ob Sie vor Enttäufung umfallen sollten?“

Rena nickte. Wirklich fühlte sie sich körperlich ganz elend. Namentlich ihre Lippen schmacheten nach einem Kropfen.

Fräulein Anna drückte sie wieder in die Sofaecke zurück und kommandierte: „Nicht von der Stelle rühren! Ich hole sofort ein Glas Wein und einen Zudring!“

Im Nu war sie verschwunden. Nach einigen Mi-

nuten schon stand vor dem jungen Mädchen ein Keller mit belegten Brötchen und das verheißene Glas Wein, nach dem Rena zuerst griff.

Die alte Jungfer sätte es noch etwasmal, diesmal zur Hälfte mit Wasser, dann sagte sie: „Nicht nervös sein, Mädchen! In aller Ruhe essen und trinken. Derweilen gehe ich hinüber und teile Herrn Walter Härtich das Notwendige mit. Keine Einwendungen! Es ist am besten so. Sie brauchen im Verlauf der kommenden Tage Ihre Kräfte schon noch. Sehen Sie nur immerhin sparsam damit um.“ Und sie eilte, ohne die Antwort abzuwarten, rasch hinaus.

Das junge Mädchen nahm sich wirklich zusammen und aß und trank gehorcht, obwohl ihr ein paar mal war, als müsse sie aufspringen und hinüberrennen, damit ihm, der sein Vater war, nicht mit einem unbedachten Wort ein zu großer Schmerz zugefügt werde. Aber sie sagte sich selbst, diese Regungen seien töricht. Sie durfte Fräulein Annas Gesicht und Jartgefühl so doch vollaus vertrauen.

Eben hatte sie Messer und Gabel niedergelegt und war vom Tisch aufgestanden, als rasch die Tür geöffnet wurde und der Deutschamerikaner im Rahmen derselben erschien.

Rena erkannte in seinem stolzen, scharfschnittenen Gesicht den großen Schmerz, der über ihn hereingebrochen war. Sie konnte nicht anders, sie mußte ihm in gleichem Gefühl beide Hände entgegenstrecken. Mit einer raschen Bewegung ergriff er die schlanken Hände und zog das junge Mädchen sanft an seine Brust. Sie widerstand nicht, sondern legte einen Augenblick das Haupt mit der brennenden Stirn an seine Schulter. Eine köstliche Empfindung des Geborgenseins nach der qualvollen Unruhe der letzten Stunde überkam sie. Nie mehr seit dem Tode der Mutter hatte sie sich so warm eingebüßt gefühlt in einen festen und sicheren Schutz!

„Mein teures, teures Kind,“ murmelte Walter Härtich über ihrem Schmelz, „das wollen Sie tun? So lieb haben Sie meinen armen Jungen?“

Da zuckte sie empor und streckte ihm kumm, aber mit einer unendlich bereiten stehenden Gebärde die gefalteten Hände entgegen.

Er verstand sie sofort. Sie hatte recht, er mußte es vermeiden, von dieser Liebe zu sprechen, die einen so wehen Zwiespalt in ihr hervorrief. Abermals griff er nach ihren Händen und drückte sie fest in den seinen.

„Pflegen wollen wir ihn, gesund pflegen,“ sagte er in weichem Ernst. „Alles andere wird dann kommen, wie es kommen muß.“

„Wie es kommen muß,“ wiederholte sie leise, und ihr Haupt senkte sich wehmütig. Aber rasch hob sie es wieder und rief mit aufstrahlenden Augen: „Wenn er nur seine volle Gesundheit wiedererlangt — nur das — nur das!“

## Wichtes Kapitel.

Das wundervolle Graubündner Hochtal, in das der berühmte Kurort Davos eingebettet liegt, weiß oberhalb von den großen Hotels, Pensionen und Sanatorien, die die verkehrsreichen Hauptwege säumen, einige Villen auf, die gleichsam emporgehoben sind an das sonnige Berggelände, das seinen dunklen Baumwuchs bis zu der vielbesuchten Schatzalp, der Station der Bergbahn, hinaufschickt.

Auf dem Balkon einer dieser Villen ruhte unter schattendem Eichenwandel auf bequemem Lager ein junger Mann. Es war Hermann Härtich, der durch einen so verhängnisvollen Unfall in Davos festgehalten worden war. Wenn auch ein leidender Zug in seinem Gesicht nicht fehlte, so sprach doch aus dem ganzen Ausdruck desselben nichts weniger als Hoffnungslosigkeit, weder eine körperliche, noch eine geistige. Es wohnte vielmehr etwas wie Ungebuld darin, die das Ende der Haft im Krankensuhl herbeiführte, damit er dann in unbehindertem Entschluß die Straße weiter schreiten könne, auf der er sein Glück doch noch zu finden hoffte. Namentlich ein fast hartnäckiger Zug um seine Lippen redete diese Sprache seines Innern.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

18 Roman von Fr. Lehne.

Die Musik verstummte gerade, und in höflicher Verehrung trat er zurück, bot ihr den Arm und führte sie nach ihrem Platz.

Sie traf mit Frmi Wölkel zusammen.  
„Na, wie amüsiert du dich heute abend, Dolly?“ fragte die kleine Blondine und blühte sie schelmisch lächelnd an, „wir haben uns noch gar nicht richtig gesprochen! Du, dein Tischherr ist wirklich der „Herzlichste von allen“, man hat dich allgemein beneidet, und ich am meisten, denn mein Tischherr —“ sie machte eine abfällige Schulterbewegung — „wie ist der Baron Emdingen sonst?“

„Er ist ein sehr gebiegender, ernster Mensch.“  
Dolores bemühte sich, gleichgültig zu sprechen; aber ein leises Vibieren ihrer vollen, weichen Stimme verriet eine innere Erregung. Doch da Frmi Wölkel die mimosenhafte Empfindlichkeit der Freundin kannte, unterdrückte sie jede neidende Anspielung.

„Und so hübsch ist er! Wie ein Apollo!“ sagte Frmi eifrig, „das brünette Gesicht mit den blauen Augen, diese elegante Gestalt! Weiß Gott, man könnte sich in ihn verlieben! Vielleicht tue ich es auch! Weißt du — schon, Dolly? Die Scharbeck's kennen ihn bereits. Die haben ein unerschämtes Glück.“

Dolores nickte.  
„Baron Emdingen hat es mir erzählt. Im Sommer hatten sie sich in Ewinemünde kennen gelernt. Er schwärmt beinahe von der Baronin.“

„Sie sieht auch brillant aus heute Abend! Wie sich beide wieder angezogen haben — raffiniert! Schön haben sie; das muß man ihnen lassen! Der Voeber, der alte Gemacher, ist ganz was in die Baronin.“ Kritisch plauderte Frmi's hübscher roter Mund; kaum einen der Gäste ließ sie ungehört.

Dolores hörte kaum darauf; wie leerer Schall klangen die Worte in ihr Ohr. Ihre Augen suchten den Emdingen, dem es gelungen, ihre Seele in Fesseln zu schlagen.

Da drüben stand er im Gespräch mit der Baronin Scharbeck — in respektvoller Haltung, der jedes Vertrauliche fehlte, wie sie wohl bemerkte. Und auch als Rita Scharbeck zu ihrer Mutter trat, veränderte sich der hässlich verbindliche Ausdruck seines Gesichtes nicht, sein Ausleuchten seiner Augen, das die Baronin grüßte. Rita ging dann am Arm Fabians wieder lachend weiter, nachdem sie nur einige wenige Worte mit Emdingen gewechselt.

Heute abend suchte der junge Offizier Dolores Renoldi Gesellschaft nicht mehr; nur einmal tanzte er noch mit ihr, und sie wußte nicht: tat ihr seine Zurückhaltung wohl, oder kränkte sie sich darüber?

Aber jedesmal, wenn sie nach ihm blickte, begegneten ihre Augen den seinen, und in heißer Freude fühlte sie: er sucht dich!

Der ganze festliche Betrieb um sie her verschwand; sie kam sich wie auf einer verzauberten Insel vor — sie war allein, und in der Ferne grüßte das Glück! —

„Sie meinen also, Baronin, daß ich Ausichten habe?“  
„Unbedingt, lieber Emdingen! Ich kenne doch Dolores Renoldi! Nicht mir allein ist es aufgefallen, daß sie deutlich Interesse an Ihnen gezeigt hat, und noch nie hat man sie so angeregt plaudern sehen wie gestern abend in Ihrer Gesellschaft bei Finkenbachs. Die Herren, die sie sonst zu Tisch zu führen haben, sind immer voller gelinder Angst wegen der „verwünschten Prinzessin“, weil sie gar so anspruchsvoll in der Unterhaltung ist! Wie haben Sie es nur angefaßt, diese verwöhnte Dame zu befriedigen? So fragte man sich.“

Roger Emdingen nahm die weiße, duftende Hand der Baronin Scharbeck und führte sie an seine Lippen.

„Ihr Rezept, teure Frau! Es hat sich tadellos bewährt!“

Dann weiter auf diesem Wege, lieber Baron, und das Goldfischlein gehört Ihnen! Wann werden Sie Besuch machen?“

„Am Sonntag, denke ich.“  
„Das sentimentale Weibchen ist Ihre Lieblingsblume! Aber nur das deutsche, duftende Weibchen.“  
Wieder küßte er ihre Hand.

„Am Dienstag ist das Sprachenfränzchen hier bei meiner Tochter; von vier Uhr bis halb sieben sind die jungen Damen da. Wenn da ein Kommen Ihrerseits möglich wäre, ohne aufzufallen —“

„Ich werde überlegen; ich habe ja Fräulein Renoldi bereits von unserer Bekanntschaft erzählt und ein wenig von Ihnen, verehrte Frau, geschwärmt.“ Er betonte das Wort Ihnen, und sie hatte ihn verstanden.

Roger Emdingen erhob sich. Das Geschäftliche war erledigt. Auch in dem eleganten Zivil, das er heute trug, sah er sehr vorteilhaft aus; befriedigt musterte sie ihn.

„Sie können niemals Eindruck verfehlen, Emdingen! Wo alles Gute und rasch — idigen Erfolg.“

Er verzog ein wenig das Gesicht.

„Ich brauche ihn sehr nötig; denn meine Manichäer fangen an, ungeduldig zu werden. Sie lassen mir aus meiner früheren Garnison keine Ruhe. Daß ich leichtsinnig, sehr leichtsinnig war — gebe ich gern zu.“

„Dann müssen Sie jetzt ernstlich daran denken, vernünftig zu werden, Baron! Einmal muß doch der Anfang gemacht werden. Und wenn die betreffenden Herren von Ihrem Heiratsplan erfahren, werden sie Geduld haben.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Paket-Adressen** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.

## Restaurant Ratskeller

Sonnabend, den 17. April 1926



### Schlacht-Fest

von vorm. 10 Uhr an  
Beilweisch, spätere frische  
Bursk.

## ff. Felsenkeller Drachenbräu

Hierzu ladet freundlichst ein  
**Marie Petzold.**

Für all die Liebe und Verehrung  
anlässlich unserer Silberhochzeit danken  
herzlichst.  
  
Ottendorf-Okrilla, 14. April 1926.  
  
Robert Gneuss u. Frau.

## Empfehle zum Frühjahr!

Woll- und Waschwasseln, Krepp, Waschseide, Zwirnstoffe Blandruck, fertige Kleider und Blusen, Sporthemden, Sommerhemden, Loden- u. Sommerjoppen, Lüsier- u. Windjacken,

Auf Wunsch lasse Sommer- und Sportanzüge nach Mass anfertigen.  
**Billigste Preise!**

**Richard Zentsch**  
Bergstraße.

## Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Bielwitz · Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste  
Tageszeitung Oberschlesiens  
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

**Brehms Tierleben** Dritte, neu bearbeitete Auflage. Unter Mitarbeit bedeutender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straffen. Mit 3231 Abbildungen im Text und auf 346 schwarzen Tafeln sowie 270 farbigen Tafeln und 13 Karten. 13 Bände. In Leinen gebunden . . . . . 254 Reichsmark  
In Halblein gebunden . . . . . 200 Reichsmark

**Brehms Tierleben** Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Dritte, neu bearbeitete Auflage von Dr. Wallner Kahlke. Mit 387 Abbildungen im Text und 142 Tafeln in Farbendruck, Ahnung usw. 4 Bände. In Leinen gebunden . . . . . 84 Reichsmark  
In Halblein gebunden . . . . . 64 Reichsmark

In bester durch jede Buchhandlung

Senden Sie mir sofort  
**RHEUMASAN**  
gegen  
Rheumalismus, Gicht, Hexenschuß,  
Ischias, Feuchte, kalte Füße  
Dr. Rolss  
Rheumasan- u. Lanicol-Fabrik  
Larisa KAW. 57.

## Die Mitglieder des Geflügelzüchtervereins Ottendorf-Okrilla geben Brut-Eier folgender Rassen ab:

Langshan, Schm. R. Klotzke, Plymouth, gezü. B. Köhler, Wyandotten, Schm. A. Boden, Rhodoländer, G. Rumberger, Dominikaner, R. Strauß, La Fleche Schm. A. Wiber, Minorca, Schm. D. Wahn, Italiener, Schm. G. Embertin, rebh. R. Klotzke, Silberbrackel, R. Zentsch, Silberlack, O. Lange, Niedingen, Zwerg-Wyandotten, R. Hillig, pro Stück 50 Pf., Wyandotten, Silber R. Hillig, Minorca, Schm. G. Schent, pro Stück 40 Pf., Italiener, Schm. A. Kantsch, Kaiser, G. Olsch, pro Stück 30 Pf.

**Ata**  
Henkel's  
Scheuerpulver  
  
in handlicher  
Streuflasche!  
  
Sichert sparsamste Verwendung

## Der Deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Baftlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger  
Probennummer kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Kaufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla**

Heute Abend 8 Uhr  
im Ring  
**Jahres-Haupt-Versammlung**  
der Freiwill. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Ottendorf-Okrilla

Junge  
**Tegehühner**  
sind zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bf.

Guterhaltener dunkelblauer  
**Kinderwagen**  
mit Nierenfederung zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bf.

**Hochstämmige und niedrige Rosen**  
empfehlen  
Gärtnerei S. Raub.

**la. Eiderfettkäse**  
9 Pfd. M. 6. — franks  
Dampfkäse-Fabrik  
Rendsburg.

**Visiten-Karten**  
Liefert schnell und preiswert  
**Hermann Kühle**